Kleinere Mitteilungen.

Über eine partiale Mutation bei *Dahlia variabilis* Desf.

In einem Bestande von Dahlien im Garten von Weibullsholm (Landskrona, Schweden) beobachtete ich im Sommer 1911 bei einem gelbblütigen Exemplar ein Köpfchen, dessen eine Zungenblüte albinotisch war. Die betreffende Pflanze gehörte zu einem ziemlich einfachen Typus mit flachen Zungenblüten; die Farbe der letzteren war zitronengelb (KLINCKSIECK et VALETTE, Code des Couleurs, 236) und wurde von einem gelben Zellsaft bedingt, der in den stark vorgewölbten Epidermiszellen besonders der oberen Seite vorkam, während die Zellen des Blattfleisches einen ganz hyalinen Zellsaft enthielten. Bei der einzelnen weißen Zungenblüte waren indessen auch die Hautzellen farblos; sonst aber stimmten diese mit denjenigen der gelben Nachbarblüten vollständig überein.

Die mutativ entstandene weiße Farbe ist typisch bei einer anderen Rasse, deren Zungenblüten durchweg schneeweiß sind. Es gibt aber auch Dahlien, deren Zungenblüten gelblich weiß sind mit Ausnahme der Basis, die eine zitronengelbe Färbung hat. Solche gelbweiße Farbe, die wohl als elfenbein bezeichnet werden kann, rührt bei *Dahlia* von gelben, amorphen Klümpchen her, die in den übrigens hyalinen Epidermiszellen liegen, meistens einzeln in denselben. Derartige Bildungen konnte ich bei der zitronengelben Sorte nicht entdecken, auch nicht bei der mutativ weißen Zungenblüte.

Wahrscheinlich liegt die Sache hier wie bei *Antirrhinum* so, daß die zitronengelbe Farbe einem Grundgen entspricht, das von einem anderen Gen ins Bläßgelbe verwandelt wird; diese Veränderung scheint bei *Dahlia* durch Ausfall des gelben Farbstoffs zustande zu kommen. Wenn aber das Grundgen fehlt, oder wenn seine Wirkung durch partialen Mangel irgend eines nötigen Stoffes unterbleibt, tritt weiße Färbung ein.

Die hier besprochene Erscheinung läßt sich durch die biomechanische Theorie HAGEDOORNS (Autocatalytical Substances) vorläufig leicht erklären.

BIRGER KAJANUS, Landskrona.